

AMNESTY INTERNATIONAL FRAUENGRUPPE ZÜRICH Jahresbericht 2014



Zum Geleit

Was gehen mich die Menschenrechte an? Diese Frage haben Sie sich offenbar bereits gestellt, denn Sie lesen gerade einen Bericht über die Arbeit von Amnesty International.

Was gehen uns die Frauenrechte an? Immer wieder ist das unser Thema, denn immer noch ist es nicht selbstverständlich, dass Frauen die gleichen Rechte haben. Immer noch wird sexuelle Gewalt nicht adäquat gerichtlich verfolgt, in Kriegsgebieten wird sie sogar als eine Art Waffe eingesetzt. Auch heute noch können viele Frauen nicht über ihren Körper bestimmen. Ich meine, das ginge uns alle an.

In unseren Beiträgen zum Schreiber_innen-Netzwerk für Eilbriefe (Urgent Actions) auf Seite 11 können Sie von den Erfolgen dieser Aktionsform erfahren. Möchten Sie sich uns anschliessen? Wir suchen laufend weitere Schreiber_innen. Es ist ganz einfach: Im Netzwerk erhalten Sie einmal im Monat von uns eine Fallbeschreibung, dazu einen Musterbrief, den Sie übernehmen können.

Wollen Sie mehr erfahren?

Wenden Sie sich an Ileana Heer, Kurlistrasse 20, 8404 Winterthur oder schreiben Sie uns ein E-Mail an die Adresse urgent_actions@amnestyfrauengruppe-zh.ch.

Vielen Dank für Ihr Interesse und Ihre Unterstützung unserer Arbeit!

Ulla Bein für die
Amnesty Frauengruppe Zürich

Inhaltsverzeichnis

Interner Anlass der Frauengruppe: Sexuelle Gewalt im Kongo	3
My Body – My Rights: Internationaler Frauentag	4
Jahresversammlung von Amnesty Schweiz	5
Zürcher Festspiele mit der Amnesty-Botschafterin Christina Daletska	7
Zu Gast bei Radio LoRa	7
Caliente	8
Brief nach Indien	9
Die neue Website	10
Stadtrundgang zum Thema Menschenrechte in Zürich	10
Aufsteller 2014: Das Urgent Actions Schreiber_innen-Netzwerk	11
Urgent Actions überall	12
Mexiko: Good News und was noch zu tun bleibt	13
Zwei Aktionen zum Internationalen Tag der Menschenrechte	14
Jahresrechnung	15

Interner Anlass der Frauengruppe zum Thema *Sexuelle Gewalt im Kongo und die Arbeit des Arztes Denis Mukwege.*

Dunja Zazar

Am 14. Februar traf sich die Frauengruppe zum ersten Mal in diesem Jahr zu einem internen Abend. Ursula hatte einen Beitrag vorbereitet über den Kongo, die dort sehr regelmässig vorkommenden Massenvergewaltigungen und den Arzt Denis Mukwege, der mit seinem Panzi-Krankenhaus weltweit zur Stimme der traumatisierten Frauen im Kongo geworden ist.

Ursula beginnt mit Daten und Fakten zur Demokratischen Republik Kongo, einem Land mit einer sehr verwirrenden Geschichte, welches durch Kolonialismus und Ausbeutung geprägt ist und bis heute, trotz seines Reichtums an Bodenschätzen, zu den ärmsten Ländern der Welt gehört. Die gewaltigen Bodenschätze sind unter anderem Gold, Silber, Kupfer und eine Menge wertvoller Mineralien. 80% des weltweiten Vorkommens von Coltan, das bei der Herstellung von Computern und Mobiltelefonen gebraucht wird, liegt hier. Riesige Diamantlagerstätten befinden sich im Kongo. Die Hälfte des afrikanischen Waldes steht im Kongo.

Aber von diesen Schätzen haben die Menschen, die dort leben, überhaupt nichts. Inländische und ausländische Kriegsherren beanspruchen diesen Reichtum. Ausländische Regierungen, Internationale Konzerne oder korrumpierte Politiker machen Gewinne, den Bewohnern des Landes bleibt nichts. Die Lebenserwartung liegt bei circa 51 Jahren. 80% der Bevölkerung verdient weniger als 1 Dollar pro Tag. Die Infrastruktur des Landes ist zerstört, das Rechtssystem liegt in Trümmern. Gewalt hat nur allzu oft das letzte Wort.

Dann kommt Ursula auf das Buch *Die Hoffnung kehrt zurück* von Birger Thureson zu sprechen, das die Arbeit des Arztes Denis Mukwege zum Inhalt hat. 13 Frauen schildern dort

ihre Schicksale, die meisten haben unvorstellbare Grausamkeiten erlitten. Die beiden Geschichten, von denen uns Ursula berichtet, sind schlimm, aber nicht unerträglich.

Birger Thureson schreibt: «Vergewaltigung war schon immer ein Bestandteil des Krieges. Die siegreichen Soldaten sahen darin eine Belohnung und markierten so ihren Machtanspruch. Die epidemischen Massenvergewaltigungen, ausgeübt von Milizgruppen, deren Zeugen wir im Ost-Kongo in den letzten Jahren waren, sind etwas anderes. Diese Vergewaltigungen sind keine Belohnungen für die Sieger, sondern eine per Befehl angeordnete Methode, die mit dem Ziel eingesetzt wird, dem Feind so schwer wie möglich zu schaden.»

Dr. Denis Mukwege gibt den Opfern dieser Vergewaltigungsepidemie neue Hoffnung. Er operiert in seinem Panzi-Krankenhaus die körperlichen Wunden, und in seinem Rehabilitationszentrum versucht er, diese traumatisierten und verstossenen Frauen wieder auf die Beine zu stellen, ermöglicht Ihnen, teilzuhaben an Ausbildungen und sozialer Eingliederung.

Neben seiner Arbeit am Krankenhaus begann er, die Weltöffentlichkeit auf das Problem der Vergewaltigungen als Kriegswaffe zu informieren. Er trat im Fernsehen auf, er berichtete in der amerikanischen Botschaft über das, was den Frauen widerfuhr. Er sprach vor der Uno und vor dem amerikanischen Kongress. Mit der Zeit erfuhr sein Tun auch Ehrungen und Anerkennungen.



Ein Film auf Youtube rundet die verschiedenen Berichte ab, und ein von Ursula liebevoll vorbereitetes afrikanisches Buffet, mit Yamskugeln, frittierten Bananen, Gemüse und süssen Stückchen, gibt diesem Abend, trotz all der schockierenden Informationen doch noch ein ganz köstliches Ende.

My Body – My Rights Internationaler Frauentag Ulla Bein

Zum Internationalen Frauentag 2014 hat Amnesty International eine extrem wichtige Kampagne lanciert, die noch bis Ende 2015 weitergeführt werden wird. Thema sind die sexuellen und reproduktiven Rechte und eine kritische Rückschau, wie das Aktionsprogramm der Bevölkerungskonferenz von Kairo (1994) umgesetzt wurde.

Petitionen aus der ganzen Welt sollte der Amnesty Generalsekretär Salil Shetty im September den Delegierten der Uno-Bevölkerungskommission (CPD) überreichen, (18'000 aus der Schweiz) denn leider muss vermerkt werden, dass die 1994 gesetzten Standards nicht erreicht wurden, ja teilweise sogar das Erreichte wieder zurückgenommen wurde. Menschen – und hier vor allem Frauen – werden wegen ihrer Entscheidungen bezüglich Sexualität, Partnerwahl oder Schwangerschaft verfolgt – Entscheidungen, die ihr Intimleben betreffen und von niemandem kontrolliert werden sollen.

Keine Frage, dass dieses Thema von der Frauengruppe aufgenommen wurde. Am Markt von Oerlikon sammelten wir Unterschriften für die Petition und bedankten uns bei den Frauen mit einer gelben Rose. Unterstützt von Stella Jegher, die sich an den Diskussionen beteiligte und schliesslich einige Fotos von frierenden Frauen mit Amnesty-Tafeln (siehe oben) machte, konnten wir zum Gelingen der Petition beitragen. Und durch die Rose gesprochen liess sich manch ein Herz oder Ohr besonders gut öffnen. Am Mittag, als der Markt endete, waren wir mit unserem Ergebnis zufrieden.



Jahresversammlung von Amnesty Schweiz

3. und 4. Mai 2014 in Bern

Ursula Bez Bühler

Für die Jahresversammlung von Amnesty Schweiz reiste ich diesmal nach Bern. Im Campus Muristalden, wo die GV stattfand, war alles etwas eng – die Amnesty Aktiven erscheinen jedes Jahr zahlreich aus allen Regionen der Schweiz. Aber die Organisation war hervorragend, Workshops, Vollversammlungen, Essen, Abendveranstaltung, alles war bestens vorbereitet.

Die Versammlung startete mit einem hochkarätig besetzten Podiumsgespräch zum Thema *40 Jahre Ratifikation der Europäischen Menschenrechtskonvention (EMRK) durch die Schweiz*. Eindrücklich wurde mir da klar, dass beim Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte in Strasbourg, F, Individualklagen möglich sind, im Gegensatz zum Internationalen Gerichtshof in Den Haag, an dem Staatsklagen behandelt werden.

Dass Individuen gegen einen Staat klagen können, ist aussergewöhnlich. Damit kann eine Einzelperson ihr Menschenrecht konkret und wirksam einfordern. Traurig ist, dass von populistischen Bewegungen und Parteien gefordert wird, dass diese Errungenschaft wieder abgeschafft werde. Urteile vom EMRGH haben auch Einfluss auf die Rechtsprechung der Schweiz (so mussten zum Beispiel das Frauenstimmrecht eingeführt oder die Praxis des fürsorglichen Freiheitsentzugs angepasst werden).

Aus der grossen Auswahl von Ateliers und Workshops zu den Bereichen *Europäische Menschenrechtskonvention* und *Amnesty Kampagnen*, wählte ich das Atelier zur globalen Kampagne *My Body – My Rights*. Hier erhielt ich tolle Anregungen, die wir in der Frauengruppe Zürich dann gut gebrauchen und umsetzen konnten für unseren Beitrag am Stand von Amnesty am Caliente 2014 in Zürich.

Der statutarische Teil am Samstagnachmittag bestand aus Vorstandsbericht, Austausch zu den Motionen und statutarischen Ateliers. Dann folgten die geselligen Stunden: Abendessen im Campus und Abendprogramm.



Am Sonntagmorgen, als ich mich vom Hotel aufmachte zum nächsten Tag an der Jahresversammlung, kreuzte ich den sportlichen Delegierten von Amnesty London, der zu früher Stunde eben im Joggingdress ins Hotel zurückkehrte.

Im Campus Muristalden stand die Vorstellungsrunde der Kandidat_innen für den Vorstand und die GPK (Geschäftsprüfungskommission) an. Danach wurden zwei Motionen aus dem Bereich Finanzen abgestimmt.

Die dann folgende Rede von Irina Prakopchyk, die aktiv bei der weissrussischen Menschenrechtsorganisation *Viasna* arbeitet, wurde von einer persönlichen Dolmetscherin simultan übersetzt.

Ihre Worte führten uns sehr bewegend vor Augen, unter welchen schwierigen und bedrohlichen Bedingungen Menschenrechtsaktivist_innen in Weissrussland arbeiten müssen.



In den weiteren Abstimmungen gab Motion 7 sehr viel zu reden und sorgte für Emotionen. Sie verlangte: «Amnesty International darf nicht als moralische Bürgschaft für die geopolitischen Interessen von Imperialistischen Staaten dienen.» Der Hintergrund: Anfang Dezember 2013 hat sich Amnesty vor dem Uno Sicherheitsrat dafür ausgesprochen, dass die Uno bewaffnete Truppen entsenden soll, wenn unmittelbar ein Völkermord droht. Der Verfasser von Motion 7 verlangte, dass man diesen Entscheid von Amnesty rückgängig machen soll, dass Amnesty keinerlei Gewaltanwendung unterstützen darf. Die Wogen in der Diskussion gingen hoch, Motion 7 wurde aber nach ausgiebigen Diskussionen und Klarstellungen abgelehnt.

Sehr berührend und eindrucksvoll war für mich der Beitrag der Amnesty Jugend-Aktivist_innen: Hier und dort im Plenum standen Jugendliche auf, sie trugen ein schwarzes T-Shirt mit dem Aufdruck *Stopp Folter* und hielten sich die Maske eines/r Gefangenen vor Gesicht. So standen sie schweigend unter uns.

Das Mittagessen am Sonntag war für mich erfüllt von einem Treffen des Frauenrechtsnetzwerks (Stella, Ursula, Vanessa, Ximena) und zeigte mir, wie wichtig diese schweizweiten Anlässe auch für die Vernetzung sein können.

Im Nachmittag wurde Diana Rüegg, eine Vertreterin der Zürcher Amnesty Gruppen, in den Vorstand gewählt. Diese Wahl freute mich sehr.

Das belebende Ereignis *Jahresversammlung Amnesty International Schweiz 2014* schloss für mich mit guten Hoffnungen für die neue Struktur von Amnesty weltweit, wo neben London nun neue Hubs in Nairobi, Johannesburg, Hongkong und Dakar gegründet wurden. Die Jahresversammlung schloss für mich ebenso mit der starken Hoffnung, dass die Schweiz in der Europäischen Menschenrechtskonvention verbleiben wird und diese Errungenschaft nicht aufs Spiel setzt. Ich verliess die Jahresversammlung mit dem Vorsatz, auch nächstes Jahr wieder hinzugehen.

Zürcher Festspiele mit der Amnesty-Botschafterin Christina Daletka

Ileana Heer

Herzstück der diesjährigen Zürcher Festspiele war *Prometeo*, ein Werk des italienischen avantgardistischen Komponisten Luigi Nono (1924–1990) in der Tonhalle Zürich. Luigi Nono verbreitete durch die Mittel der Neuen Musik humane und politische bzw. klassenkämpferische Ideen. Er war zeitlebens aktives Mitglied der Kommunistischen Partei Italiens und schrieb Stücke über Intoleranz und Gewalt gegenüber Flüchtlingen, über den Holocaust, den spanischen Bürgerkrieg, den antifaschistischen Widerstand und die Studentenrevolten in den späten 1960er Jahren. Ein Musikwissenschaftler beschrieb Luigi Nono mit den Worten «... Es ging ihm – als *Citoyen* wie als *Künstler* – sein ganzes Leben lang um die elementaren Menschenrechte, um die Menschenrechte auf der ganzen Welt und in jeder Epoche ...»

An der Aufführung des *Prometeo* beteiligt war auch die ukrainische Mezzosopranistin Christina Daletka, die offizielle Amnesty-Botschafterin in der Schweiz ist. Von ihr kam die Idee, im Foyer der Tonhalle vor dem Konzert einen Informationsstand von Amnesty aufzustellen und Unterschriften sammeln zu lassen. Durch ihre engagierte Vermittlung erlaubte dies die Leitung der Tonhalle unserer Frauengruppe ausnahmsweise.

So standen Ulla, Martina und ich im Foyer, sprachen die Konzertbesucher_innen an, führten interessante Gespräche und sammelten Unterschriften für unsere Urgent Actions. Mir fiel besonders auf, wie interessiert und bereitwillig die Menschen waren, uns zuzuhören und uns zu unterstützen.

Das machte für uns diese Aktion erfolgreich und befriedigend. Als Dank von Christina Daletka erhielten wir sogar eine Freikarte, so dass ich im Anschluss noch in den Genuss dieses ganz besonderen Konzerts kam.

Zu Gast bei Radio LoRa

Die Frauengruppe produzierte im Rahmen der *16 Tage gegen Gewalt an Frauen* eine Sendung zu Dr. Denis Mukwege, dem kongolesischen Frauenarzt, der sich seit Jahren für Frauen und gegen sexuelle Gewalt im Kongo einsetzt.

Er war schon mehrfach Ziel von Attentaten und Anschlägen auf sein Spital. Bisher ist er glücklicherweise immer unversehrt geblieben. Das Material zur Sendung erarbeitete unsere Mitfrau Ursula für einen Internen Anlass (Siehe Seite 3).

Um die Sendung zu gestalten, sprachen verschiedene Frauen der Frauengruppe die Texte auf ein Diktiergerät. Dazwischen wurde Frauen-Musik aus Afrika eingespielt. Die Sendung dauerte 90 Minuten und wurde am 8. Dezember 2014 auf Radio Lora gesendet.

Auf <http://www.lora.ch> kann sie im Archiv gefunden und gehört werden.

Caliente

4.– 6. Juli 2014

Ursula Bez Bühler

Dieses Jahr fiel der Start der Fussball-WM in Südamerika mit dem Start des *Caliente – Latin Music Festival* in Zürich zusammen. Das Wetter war – nicht selbstverständlich für diesen verregneten Sommer – tropisch heiss an diesen drei Tagen, nachts regnete es zum Teil heftig.



Als wir am Freitagnachmittag die beiden Zelte von Amnesty aufbauten, war überall emsiges Treiben. Wir hatten wieder «unseren» Superstandplatz am Helvetiaplatz, gut sichtbar aber doch etwas am Rande. Zuerst

zogen wenige Menschen an unserem Stand vorbei, aber um 20 Uhr war es schon ein dichter Menschenstrom, der sich durch die Strassen wälzte. Von vielen Ständen dröhnte nun laute Musik, Grossbildschirme übertrugen das Fussballgeschehen live, von den zahlreichen Imbissständen zogen Wolken von gebratenem Fleisch, frittierten Küchlein und sonst allerlei Leckerem durch die Lüfte.

Das Interesse an unserem Stand war gross. Ganze Familien blieben am Glücksrad stehen, beantworteten die Fragen und wollten dann weitere Informationen zu unseren zahlreich aufgelegten Infos über die Menschenrechtssituation in Lateinamerika. Für mich eindrücklich waren auch Einzelbegegnungen:

Ein circa achtjähriges Mädchen mit seiner Mutter, die am Stand stehenblieb und fragte: «Um was geht es hier?» Auf meine Antwort, dass wir mit der Petition Gerechtigkeit für Claudia Medina Tamariz aus Mexiko fordern, die von Marinesoldaten gefoltert wurde, sagte die Kleine: «Dann muss ich die Petition unterschreiben!» Sprach's und tat's. Ebenso Ihre Mutter.

Drei vielleicht 15 jährige Jungs näherten sich dem Stand und stellten die gleiche Frage. Auf meine Ausführungen hin, sagten die drei: «Dann unterschreiben wir!» und unterschrieben die Petition.

Eine Familie trat an den Stand und fragte: «Warum ist denn Amnesty in Kolumbien aktiv?» Der Mann, Schweizer, die Frau, Kolumbianerin waren mit ihren beiden Kinder am Festival. Der Mann sagte: «Ich habe nicht gewusst und nie etwas davon gehört, dass es in Kolumbien Menschenrechtsverletzungen gibt. Ich war noch nicht oft dort, aber ich weiss, dass Kolumbien ein wunderschönes Land ist.» Die Frau nickte dabei zustimmend und eifrig.

Wir hatten vereinbart, dass die anwesenden Freiwilligen je eine Aufgabe am Stand übernehmen: Das Glücksrad mit seinen Fragen und Preisen, der Tisch mit dem Infomaterial

und den Petitionsbögen, die Ballons zum Aufblasen und abgeben, der Töggelikasten, die Fotoaktion *Ein Lächeln für Kolumbien*, wo die Fotos am Stand ausgedruckt und mit Unterschrift und Wunsch versehen an die FEM (Organisation Femenina Popular) in Kolumbien versandt wurden. Die Fotoaktion war ein Riesenerfolg. 252 Personen liessen sich – allein oder in Gruppen – fotografieren. Sogar eine Polizeipatrouille war darunter.

Einmal kamen zwei Frauen in Eile an unseren Stand und verlangten von den gelben Amnesty Klebern «My Body – My Rights». Als wir ihnen erklären wollten, was sie bedeuteten, winkten sie ab: «Wir sind seit langem Mitglieder bei Amnesty, wir wissen genau, worum es geht. Gleich haben wir auf dem Helvetiaplatz mit unserer Musikgruppe einen Auftritt. Die Kleber kleben wir auf unsere Instrumente.»

Ich selber war erst am Sonntag wieder eingeteilt am Stand. Die Hitze war richtig südamerikanisch, es war fast unerträglich an der Sonne, eben Caliente!

Unsere Ecke am Helvetiaplatz erwies sich wiederum als idealer Standort, man sah uns schon von weitem. Dass die Menschenrechtsorganisation von Amnesty International an einem Südamerika-Fest in Zürich präsent war, empfand ich wiederum als überaus bedeutungsvoll. Es war eindrücklich, wie viele Menschen an den Stand kamen, sich informierten wollten und ihrer Unterstützung für die Sache von Amnesty Ausdruck gaben.

Am Sonntagabend waren die Luftballons ausgegangen, viele Unterschriftsbögen vollgeschrieben, insgesamt kamen 270 Unterschriften zusammen. Die Preise beim Glücksrad neigten sich dem Ende entgegen, die spanischen Broschüren zu den Nachwirkungen von Folter und Vergewaltigung waren fast alle weg.

Ein paar Wochen später war die Nachfolgesitzung mit der Auswertung und dem Entscheid, dass wir nächstes Jahr, wenn das Caliente sein 30-Jahr-Jubiläum feiert, wieder mit dabei sein wollen.

Brief nach Indien

Nicoletta West, Afsaneh Khanedani

Nach etlichen Medienberichten zu Gruppenvergewaltigungen an Frauen mit Todesfolgen haben wir im März 2014 einen Brief verfasst, der an den Präsidenten Indiens, ausgewählte Regierungsmitglieder und die indische Botschaft in Bern versandt wurde.

In diesem Schreiben haben wir unsere Besorgnis über diese menschenunwürdigen Zustände mitgeteilt und die angeschriebenen Personen aufgefordert dafür zu sorgen, dass die Rechte der Frauen respektiert und die bestehenden Gesetze zum Schutz der Frauen vollzogen werden.

Ebenso dringlich sollte der Einsatz von Polizistinnen in ländlichen Regionen verstärkt und von konsequenter öffentlicher Aufklärung begleitet werden.

Nicht zuletzt wollten wir dazu auffordern, dass Vergewaltigungsopfern jegliche juristische Unterstützung zur Seite gestellt wird und diesen der Zugang zu schneller medizinischer Hilfe gewährleistet wird.

Die neue Website



In diesem Jahr hat sich bei unserer Website einiges verändert. Sie ist jetzt übersichtlicher und lesefreundlicher, unsere aktuellen Urgent Actions sind besser präsentiert, und wir können auf tagesaktuelle Meldungen reagieren.

Wichtig ist aber vor allem die neue Adresse: Sie finden uns jetzt auf <http://www.amnestyfrauengruppe-zh.ch>

Auch unsere Emailadressen haben sich bei diesem Umzug verändert. Mit info@amnestyfrauengruppe-zh.ch können Sie uns zuverlässig erreichen.

Und auch hier sind wir zu finden: <https://www.facebook.com/amnestyfrauen.zh>

Stadtrundgang zum Thema Menschenrechte in Zürich Nicoletta West

Am 27. September 2014 fand in Zürich ein öffentlicher Stadtrundgang mit dem Titel *Zürich – kaum zu glauben! Menschenrechte heute und damals* unter der Leitung von Lisa Grichting statt.

Lisa Grichting vom Programm *Bildung und Jugend* bei der Schweizer Sektion von Amnesty International hat diesen ersten Stadtrundgang durch Zürich konzipiert und mit Unterstützung der Frauengruppe umgesetzt.



Während der zweistündigen Führung, die mit einer Einführung zum Thema Menschenrechte auf der Pestalozziwiese begann, konnten Frauen aus unserer Gruppe sowie etwa 20 andere Interessierte unsere Stadt von einer ganz neuen Seite kennenlernen.

Dabei gab es spannende Begegnungen mit Persönlichkeiten und deren Geschichten, sowie mit hoch brisanten Einrichtungen und Plätzen der besonderen Art.

Von mittelalterlichen Schauplätzen bis hin zum Rotlichtmilieu verfolgten wir einen Pfad der Menschenrechte durch verschiedene Quartiere. An ausgewählten Stationen wurden uns spezifischen Themen durch Referent_innen und Schauspieler_innen auf sehr packende Weise aufgezeigt.

Dieser interessante und sonnige Nachmittag wurde vom Geläut der Predigerkirche und einem herzhaften Apéro abgerundet.

Aufsteller 2014

Das Urgent Actions Schreiber_innen-Netzwerk

Ileana Heer

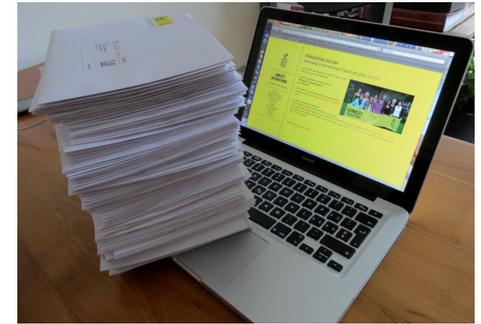
Jeden Monat kann Amnesty International von Erfolgen berichten, die wir im Laufe der Zeit erzielt haben. Wir, das sind die Aktiven bei Amnesty und all die Menschen, die unsere Arbeit unterstützen. Heute, am Weihnachtstag, muss ich an den Spruch denken «Ein kleines Licht anzünden ist nicht viel, aber wenn alle es tun, wird es heller!»

So können wir immer wieder im Amnesty-Magazin lesen, dass Menschen aus der Haft entlassen, Haftstrafen verkürzt, Todesstrafen aufgehoben und Hinrichtungen aufgeschoben werden. Auch in diesem Jahr hat das Schreiber_innen-Netzwerk der Frauengruppe zahlreiche Urgent Actions übernommen, die sich für Frauen einsetzen.

Es handelte sich dabei um einzelne Personen oder Gruppen. So protestierten wir gegen den Missbrauch und die Vertreibung von Sexarbeiter_innen durch die Polizei in Brasilien, gegen die Verabschiedung eines Scharia-Gesetzes in Indonesien, das unter anderem gleichgeschlechtliche sexuelle Beziehungen oder einvernehmliche sexuelle Beziehungen ausserhalb der Ehe kriminalisieren wollte, oder für Landrechtsaktivistinnen, die in Kolumbien mit Mord bedroht werden, weil sie die Rückgabe ihres Landes fordern.

In Indonesien intervenierten wir für eine Frau, die von acht Männern vergewaltigt und wegen dieser «Straftat» zu einer Prügelstrafe verurteilt wurde. In Mosambik schrieben wir der Parlamentspräsidentin und dem Vorsitzenden der Parlamentarischen Kommission gegen ein neues Strafgesetz, das gegen internationale Menschenrechte verstossen hätte. In Peru protestierten wir bei der Staatsanwaltschaft gegen die Einstellung eines Verfahrens im Zusammenhang mit über 2000 in Armut lebenden indigenen Frauen, die in den 1990er Jahren offenbar zwangssterilisiert worden waren.

Für diese und insgesamt 50 Fälle haben wir uns in diesem Jahr mit *Urgent Actions* eingesetzt, und konnten so bei einigen zu einem Erfolg beitragen.



In Bahrain konnte die dänisch/bahrainische Staatsangehörige und Menschenrechtsverteidigerin Maryam Al-Khawaja, Co-Direktorin der Menschenrechtsorganisation *Gulf Center for Human Rights*, Bahrain verlassen. Sie war am Flughafen verhaftet und längere Zeit in Haft gehalten worden.

In Sudan war die Katholikin Meriam Yehya Ibrahim wegen ausserehelichen Geschlechtsverkehrs zu 100 Peitschenhieben verurteilt und zusätzlich wegen ihres Glaubens zum Tode verurteilt worden.

Sie hatte sich geweigert, ihrem christlichen Glauben abzuschwören, weswegen sie mit ihrem knapp zweijährigen Sohn im Gefängnis sass, wo sie auch ihr zweites Kind gebar. Nach weltweiten Protesten (über eine Million Menschen hatten sich der Forderung von Amnesty angeschlossen) wurde sie freigelassen und konnte im Juli endlich das Land verlassen.

In China wurde die Aktivistin Liu Hua aus der Haft entlassen. Sie war 37 Tage lang in einer Strafanstalt inhaftiert, weil sie Misshandlungen in den chinesischen Lagern zur Umerziehung durch Arbeit ans Licht gebracht hatte.

In Russland wurde das Verfahren wegen LGBTI-Engagement (englische Abkürzung für Lesben, Schwule, Bisexuelle, Trans- und Intersexuelle) der Journalistin Elena Klimova wegen *Propagierens von nicht-traditionellen sexuellen Beziehungen* eingestellt.

So möchte ich diesen Bericht mit den Worten von Maryam Al-Khawaja beenden: «Es war ein unglaubliches Gefühl, Unterstützung aus der ganzen Welt zu erhalten. Als

ich freikam, hat mich die Unterstützung bestärkt, mich weiterhin für die Menschenrechte einzusetzen.»

Machen wir also weiter!



Urgent Actions überall

Ulla Bein

Urgent Actions gehören zu den erfolgreichsten Interventionen von Amnesty International. Als vor ein paar Jahren die Stelle an der Seite von Ileana Heer frei wurde, übernahm ich gerne. Sie schreibt die Musterbriefe und pflegt den Kontakt zu den schreibenden UnterstützerInnen, ich arbeite eher administrativ und im Hintergrund.

Die Erfolge unserer Einsätze haben mich immer schon sehr beeindruckt, gerne lese ich davon auf den Websites oder in Ileanas Zusammenfassungen.

Doch kürzlich, in den Ferien in Mexiko, habe ich für mich ganz neu erfahren, was unsere Arbeit bewirken kann: Wir waren privat eingeladen bei einem Ehepaar von MenschenrechtlerInnen. Mit uns zwei weitere Gäste. Wir machten einander bekannt – stellten die üblichen Fragen ... Als ich erwähnte, dass ich in meiner Freizeit für Amnesty International aktiv bin, trat plötzlich eine kleine Pause ein.

L*, die für eine Organisation zur Wahrung der Rechte indigener Menschen arbeitet, berichtete dann, dass sie dort vor im letzten Jahr wegen dieser Arbeit bedroht und drangsaliert wurden und sich in grosser Gefahr befunden haben.

Sie meinte, eher bescheiden, wie glücklich sie sei, dass es Urgent Actions für sie gegeben habe. L* erzählte dann mehr, und ich war froh, Teil einer Bewegung zu sein, die auch Leben rettet.

Mexiko: Good News und was noch zu tun bleibt

Theres Hoechli

12 Jahre haben Inés Fernández und Valentina Rosendo, beides indigene Frauen aus dem Bundesstaat Guerrero, beharrlich für Gerechtigkeit gekämpft. Im Jahr 2002 wurden sie von Militärangehörigen gefoltert und vergewaltigt. Obwohl es insbesondere für indigene Frauen schwierig ist, sich als Opfer von sexueller Gewalt zu outen, haben die beiden den Schritt an die Öffentlichkeit gewagt und wollen die Täter zur Rechenschaft ziehen.



Wir, die Amnesty-Frauengruppe Zürich, haben den Fall mitverfolgt und in den letzten Jahren mehrere Briefe zu ihrer Unterstützung geschrieben. Anfang 2014 kam die gute Nachricht, dass die Staatsanwaltschaft den Fall vom Militärgericht übernommen hat und das Strafverfahren gegen die Täter wegen Folter und sexueller Gewalt eingeleitet wurde.

Unsere Aufgabe ist es nun wachsam zu sein, damit der Fall nicht versandet oder die Täter mit Scheinargumenten frei kommen.

So die Erfahrung von vielen Frauen Mexikos: Es gibt zwei Arten von Rechtsprechung, eine für Männer, eine andere für Frauen.

An unserem internen Anlass zu Mexiko habe ich von meiner früheren Arbeit in einer Frauenrechtsorganisation in Oaxaca, Südmexiko erzählt.

Für die Aktivistinnen ist klar, dass die Straflosigkeit, welche Täter von Gewalt an Frauen geniessen, für das Ausmass und die zunehmende Zahl von Femiziden in Oaxaca mitverantwortlich ist.

Umso wichtiger ist die Arbeit der Organisation zur Stärkung der Frauen, aber auch die Sensibilisierung von Behörden, Ärzten und kommunalen Gremien der Rechtsprechung. Präzedenzfälle wie der von Inés und Valentina tragen das ihrige dazu bei, dass Frauen, die Gewalt und Menschenrechtsverletzungen erlitten haben Gerechtigkeit erfahren.

Wir bleiben dran!

Aktion der Neuen Zürcher Gruppe

Elena Rüesch

Am 10. Dezember organisierte die Neue Zürcher Gruppe eine Aktion zum Thema *Was gehen mich die Menschenrechte an?* Dafür wurden unter tatkräftiger Unterstützung von 20 Personen 1000 kleine Pakete abgepackt, die ein Statement von Ursula, warum sie sich für die Menschenrechte einsetzt, einen Musterbrief des diesjährigen Briefmarathons, einen gelben Amnestykugelschreiber und ein kleines Schokoherz enthielten.

Sie wurden auf der Bahnhofbrücke in der Pendlerzeit an die Passanten verteilt. Ein Eyecatcher waren zwei Amnestymitglieder, die grosse Plakatwände mit der Aufschrift *Was gehen mich die Menschenrechte an?* am Körper trugen und das Gesicht mit einer weissen Maske bedeckt hatten.

Die Aktion kam sehr gut an, die 1000 Pakete waren schnell verteilt. Am Nachmittag wurden drei Mitglieder der Kolumbiengruppe für ein TV Interview mit dem Sender Teletop im Zusammenhang mit dem Tag der Menschenrechte und der Aktion portraitiert.

La Lupa solo Internationaler Tag der Menschenrechte

Elena Rüesch

Bereits zum achten Mal in Folge trat die Sängerin La Lupa in der Krypta des Zürcher Grossmünsters auf, die sehr gut besucht war. Die rund 80 anwesenden Zuhörerinnen und Zuhörer wurden während dem Auftritt von La Lupa in eine Welt des Gesangs und der Gedichte entführt. Die unglaubliche Kraft von La Lupas Stimme und die schöne Stimmung in der Krypta machten diesen Abend zu etwas ganz Besonderem. Der Eintritt zum Konzert ist frei, La Lupa lässt die Einnahmen der Kollekte vollumfänglich der Frauengruppe zukommen. Die stolzen Einnahmen von mehr als 1300 CHF unterstützten die Arbeit der Zürcher Frauengruppe im Einsatz für die Menschenrechte. Dieses Engagement von La Lupa wird von uns sehr geschätzt.



Die Frauengruppe legte die Briefe des Amnesty Briefmarathons auf, die nach dem Konzert von zahlreichen Personen unterschrieben wurden. Im Briefmarathon wurden zum Thema *Stop Folter* sechs Fälle vorgestellt: Liu Ping, die chinesische Antikorruptionsbloggerin, Moses Akatugba aus Nigeria, Erkin Musaev aus Usbekistan, Chelsea Manning aus den USA, Raif Badawi aus Saudi-Arabien und Daniel Quintero aus Venezuela. Den sechs Fällen ist gemeinsam, dass die betroffenen Opfer alle gefangen gehalten und Behandlungen ausgesetzt waren, die nur als Folter bezeichnet werden können. Der Fall der ehemaligen Armeeinghörigen Chelsea Manning, die Menschenrechtsverletzungen durch die US-Armee in Afghanistan und Irak publik gemacht hatte, ist angesichts der Enthüllungen im Folterbericht der CIA aktueller denn je.

Jahresrechnung

Ulla Bein

Die vor einigen Jahren erfolgte Neuorganisation der Bereiche Fundraising und Mitgliederverwaltung reduziert die Arbeit der Kassierin erheblich. Nur das Alltagsgeschäft bleibt zu bearbeiten: Kosten für Aktionen, Verwaltungsausgaben oder Porto und Material für die Urgent Actions – Das Verbuchen von Direktspenden auf der anderen Seite.

Da die Finanzen der Frauengruppe gut aufgestellt sind, wurde gemäss Finanzreglements im Jahr 2014 unser Anteil an den Mitgliederbeiträgen nicht ausbezahlt. Einen Teil der Summe haben wir dem Human Rights Relief Fonds bei Amnesty zur Verfügung gestellt, um ihn gezielt für Frauenprojekte einzusetzen.

Für Ihre finanzielle Unterstützung unserer Arbeit, sei es durch Ihre Mitgliedschaft, Ihre Spende oder bei einer Aktion, danken wir Ihnen herzlich.

Ausgaben	CHF	Einnahmen	CHF
für Aktionen	828.05	von Mitgliedern	250.00
Drucksachen	473.25	von SpenderInnen	50.00
Verwaltungsaufwand	225.45	bei Aktionen	1322.30
Urgent Actions	1'666.40	Zinsertrag	11.25
		Defizit	1'559.60
Summe	3'193.15	Summe	3'193.15
Kontostand 1.1.2014	10'790.28	Kontostand 31.12.2014	9'230.68

IMPRESSUM

JAHRESBERICHT 2014 DER AMNESTY FRAUENGRUPPE ZÜRICH

Beiträge von

Ulla Bein, Ursula Bez Bühler, Ileana Heer,
Theres Hoechli, Afsaneh Khanedani,
Elena Rüesch, Nicoletta West, Dunja Zazar.

Layout und Redaktion: Ulla Bein

Fotos: © Amnesty International,
Amnesty Frauengruppe Zürich

Postanschrift:

c/o Regionalbüro
Stauffacherstrasse 129
8004 Zürich

Telefonisch sind wir zu erreichen über das
Büro der Schweizer Sektion in Bern:
+41 (0)31 307 22 22 (wir rufen Sie zurück)

Elektronisch über

www.amnestyfrauengruppe-zh.ch
info@amnestyfrauengruppe-zh.ch
www.facebook.com/amnestyfrauen.zh

WAS
GEHEN
MICH DIE
MENSCHEN-
RECHTE AN

AMNESTY
INTERNATIONAL

WAS
GEHEN
MICH DIE
MENSCHEN-
RECHTE AN

ESTY
INTERNATIONAL